die alten Fangbäume aus dem Monat Februar nicht mehr annehmen, theils weil sie schon dicht mit Brut besetzt, theils weil sie schon zu alt resp. zu säftearm geworden sind, so bleibt allen denjenigen Käfern, welche erst im Juni und später schwärmen, ingleichen allen denjenigen, welche aus benachbarten Waldungen, wo keine Fangbäume gefällt wurden, zu uns herüberfliegen, nichts übrig, als ihre Brut anderswo, und zwar namentlich an jungen Kulturen und Naturschonungen oder auch wohl an gesunden Bäumen anzubringen. Daher der häufige Frass des piniperda an dergleichen Beständen.

4) All' die kostspieligen, nach Anleitung früherer Schriftsteller getroffenen Vertilgungsmassregeln sind unzweckmässig oder wenigstens ungenügend und desshalb erfolglos gewesen; die Tausende von Geldsummen dafür nutzlos verschleudert worden.

5) Soll das Legen von Fangbäumen gehörigen Erfolg haben, so muss das Fällen von Februar an bis in den Herbst hinein etwa alle 4 Wochen wiederholt und das Entrinden jedesmal 4—6 Wochen nach der Fällung besorgt werden.

Ein Wort gegen die Vermehrung des Ballastes der Synonymie.

Von

Dr. **G. Kraatz.**

In der Stettiner entomologischen Zeitschrift (Jahrg. 1879) bespricht Herr Prof. Dr. Doebner einen dem Carabus sylvestris Fabr. ähnlichen Laufkäfer und stellt die Behauptung auf, dass der von Germar 1824 beschriebene C. Hoppei mit dem von Dr. Hoppe bei Heiligenblut in Kärnthen 1816 aufgefundenen und von Sturm benannten Käfer identisch sei, weshalb er letzteren nicht mit einem neuen Namen brevicornis Kraatz belegt wissen will.

Bevor ich zu einem Urtheil über die Darstellung des Hrn. Prof. Dr. Doebner, (aus welcher diese Identität „unzweifelhaft“ hervorgehen soll) schreite, was er freundlichst ausdrücklich „Jedem überlässt“, habe ich zu bemerken, dass die einleitende Angabe des Hrn. Prof. Dr. Doebner: „Dr. Kraatz stellt die Behauptung auf, dass der von Germar 1824 beschriebene C.

Hoppei nicht mit dem von Dr. Hoppe bei Heiligenblut in Kärnthen 1816 aufgefundenen und von Sturm benannten Käfer identisch sei, weshalb er letzteren mit einem neuen Namen brevicornis belegt," doppelt und dreifach falsch ist; denn: erstens erwähne ich den von Hoppe bei Heiligenblut gesammelten Käfer gar nicht, kann also auch nichts von ihm behaupten; zweitens hat Sturm den von Hoppe bei Heiligenblut gesammelten Käfer nicht benannt, und drittens habe ich ausdrücklich angegeben (Deutsche ent. Zeitschr. 1878 p. 421 Note), dass „2 typische Hoppei Sturm der v. Heyden'schen Sammlung sich mit Hoppei Thoms. identisch zeigten"; Hoppei Thoms. var. a ist aber bekanntlich = brevicornis Kraatz.

In wiefern aus dem Umstande, dass Herr Dr. Hoppe seinen Heiligenbluter Käfer als Hoppei Germ. bestimmt hat (denn weiter ergiebt sich aus dem gesperrt und ungesperrt gedruckten Citate aus der Hoppe'schen Arbeit für mich nichts) klar hervorgehen soll, dass Germar den Heiligenbluter Käfer von Sturm unter dem Namen Hoppei erhalten und ihm als neue Art bestätigt und beschrieben hat, ist mir unklar.

Aus dem Doebner'schen Citate geht hervor, dass Hoppe seinen Hoppei vom alpestris Ziegl. Sturm getrennt wissen will. Dagegen hätte nach Doebner Sturm selbst den Hoppei Hoppe mit seinem früher beschriebenen alpestris Ziegl. als identisch erkannt, „wie auch Dejean und neuestens wiederum Thomson", weil Hoppe in seiner Abhandlung unter Carabus Neesii Hoppe sagt: habitat in alpibus prope Heiligenblut in societate C. alpestris Ziegl., während, fügt Prof. Dr. Doebner hinzu, bei Heiligenblut unter den verwandten Arten nur C. Hoppei St. gefunden wird. Nun giebt aber Hoppe selbst an (p. 481), dass er seinen Hoppei in alpibus circa Heiligenblut und den alpestris Ziegl. in alpibus prope Heiligenblut mit Neessii zusammen gefangen habe (p. 482)! Das macht doch nach Adam Riese zwei verwandte Arten! Wie nun Sturm diese als identisch erkannt haben soll, weil Hoppe eine von ihnen mit Neesii zusammen gefangen hat, ist mir unerfindlich. —

Herr Prof. Dr. Doebner kennt nach alledem und seiner eigenen Angabe „die Geschichte des Hoppei von Heiligenblut sehr genau und hat ihn in sehr grosser Anzahl mit Hülfe der Hirtenbuben gesammelt", aber — wenn ich den Hoppei auch nie selbst fing, so weiss ich doch in der entomologischen Literatur ein wenig Bescheid und erlaube mir, Herrn Prof. Dr. Doebner darauf aufmerksam zu machen, dass in Sturm's Catalog seiner Insekten-Sammlung, Nürnberg 1826, Seite einhundert und zehn, Spalte zwei als Vaterland seines Hoppei Styria alp.

angegeben ist. Das überhebt Hrn. Prof. D. der Mühe, sich „in weitere Streitigkeiten und Rechthabereien einzulassen".

Durch diese Vaterlandsangabe ist erwiesen, dass Sturm seine Hoppei jedenfalls auch aus Steiermark erhalten, wahrsheinlich also auch steirische Stücke versendet hat. Unter solchen Umständen hat eben nur Germar's Beschreibung zu entscheiden, worauf sein Hoppii Sturmii zu beziehen sei; anstatt sich um diese zu bekümmern, versucht es Herr Prof. Dr. Doebner mit einem missglückten Inductions-Beweise, der scheinbar ganz plausibel ist, und vermehrt seinerseits den Ballast der Synonymie insofern, als nunmehr der Hoppei Hoppe (non Germ.) unter brevicornis Kraatz zu citiren ist. Germars ungenaue Vaterlands-Angabe Austria lässt mich übrigens vermuthen, dass Germar seinen Hoppii nicht von Sturm, sondern von anderer Seite, vielleicht von Ziegler, erhalten hat.

Forficula auricularia und Scolopendra forficata,

zwei Feinde der Lepidopteren und der Schmetterlingsammler.

Von **A. Kuwert** auf Wernsdorf.

Seit 2 Jahren habe ich mit Eifer und einigem Erfolge den Noctuinenfang vermittelst Köders betrieben. Es fiel mir manche Species dabei in das Seidel, welche bisher hier noch nie oder doch selten beobachtet wurde. Aber auch mancherlei ungebetene Gäste stellten sich zur Nacht an den Obstschnüren ein, ohne dass ihr Besuch erwünscht gewesen wäre. Hierher gehörten besonders die grosse Hornisse (Vespa crabro) und die überaus schlaue Forficula auricularia. Dass jenes erste Thier sich auch auf nächtliche Schwelgerei an die mit Bier getränkten Zapfen begab, setzte mich in überaus grosses Erstaunen. Kannte ich doch dasselbe bisher nur als ein in den heissesten Mittagsstunden besonders lebhaftes! Wie fein mussten die Geruchs- und Respirationsorgane desselben sein, wenn es, dieser Gewohnheit Hohn sprechend, der präsentirten Lockspeise sogar zur Nachtzeit nachflog? Und in der That bestätigte diese Voraussetzung der überaus grossen Respiration auch der sofortige Tod des sonst so zählebigen Thieres im Seidel bei der Berührung mit den Chloroformdämpfen, während die sonst um